

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amtsgewicht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 36

Freitag den 13. Februar 1920

79. Jahrg.

Im Laufe der drei letzten Monate sind die Herren

Stellmacheremeister und Wirtschaftsführer **Richard Thimmig, Renkirschen** als **Gemeindevorstand**,

Gutsbesitzer **Friedrich Gustav Erlmann, Tampersdorf**,
Gastwirt **Hermann Leberecht Erler, Kunzig**,
Schmiedemeister **Hermann Rünzelmann** und
Raurer **Gustav Brausch, Köhresdorf**,
Gutsbesitzer **Max Rudolph Walther, Sacksdorf**,
Gutsbesitzer **Alfred Eugen Lommaysch, Steinbach b. K.**,
Mühlensbesitzer **Richard Froberg** und
Hausbesitzer **Karl Ottilio Schwaar in Tanneberg**

als **Gemeindeälteste**

ihres Ortes gewählt bzw. wiedergewählt.

Frau Rittergutsbesitzer **Eleonore Wunderling**

als **stellv. Gutsvorsteher**

für den **Rittergutsbezirk Renkirschen** bestellt und von der Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen worden.

Meissen, am 11. Februar 1920.

Die Amtshauptmannschaft.

Einstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte.

Um die Volksernährung im neuen Wirtschaftsjahre sicher zu stellen, bereitet die Beschaffung und Erhaltung ausreichender Arbeitskräfte für die Landwirtschaft ernste Sorge. Erschwerend fällt ins Gewicht, dass infolge des frühzeitig eingetretenen Winters die Stellungsarbeiten noch wesentlich im Rückstande geblieben sind. Es erscheint deshalb dringend notwendig, dem unberechtigten Ueberstritt von Arbeitern aus der Landwirtschaft in andere Arbeit mit allen Mitteln entgegenzutreten. Neuerdings wird von einer großen Zahl von Ausritten aus landwirtschaftlichen Dienststellen berichtet. Die unterzeichneten Behörden sehen sich veranlasst, die **gewerblichen** und **industriellen** Arbeitgeber erneut darauf

hinzuweisen, dass ihnen nach der Verordnung vom 16. März 1919 zur Behebung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft (R.V. S. 310) verboten ist, Arbeitskräfte einzustellen, die bei Ausbruch des Krieges oder während desselben in der Land- und Forstwirtschaft tätig gewesen sind. Einstellungen solcher Arbeiter ohne Erlaubnis werden mit Geldstrafen bis zu 3000 M. bestraft.

Ausnahmen können nur in ganz besonderen Fällen, insbesondere bei Vorlegung eines vom Bezirksarzte beglaubigten Zeugnisses des behandelnden Arztes, in dem eine larze, aber genaue Angabe über Art, Verlauf und Folgen der in Frage kommenden Krankheit oder sonstiger in Betracht zu ziehender gesundheitslicher Verhältnisse enthalten sein muß.

Meissen, am 6. Februar 1920.

Die Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Roggenfeld. Freitag nachmittags 2—4 Uhr auf die Nummern 645—735. Preis des Pfundes 2,10 Mark.

Vom 16. bis 28. Februar dieses Jahres

sollen die **Schornsteine** im hiesigen Stadtbegirt gereinigt werden.

Wilsdruff, am 11. Februar 1920.

Der Stadtrat.

Grumbach.

Sonabend den 14. Februar

Ausgabe der Brot- und Milchmarken

im Gemeindeamt in der Zeit von

8 bis 9	vormittags an alle Einwohner in den Grundstücken	1 bis 25
9	"	26 " 50
10	"	51 " 75
11	"	76 " 100
12	"	101 " 125
1	"	126 " 151

Die Zeiten sind unbedingt inne zu halten.
Grumbach, am 12. Februar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Nordschleswig fällt an Dänemark.

Die erste Zone.

Nordschleswig fällt an Dänemark.

Die Volksabstimmung in der nördlichsten, ersten Zone Schleswigs über die zukünftige Staatsangehörigkeit ist vorüber. Sie hat das vorausgesehene Resultat gehabt, es wurden 24 398 deutsche, 72 778 dänische Stimmen, nach dänischer Meinung, abgegeben. Die Einwohnerzahl der Zone beträgt rund 180 000, etwa 110 000 Stimmberechtigte kamen



In Verbindung. Dazu kamen noch etwa 20 000 außerhalb der

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die von der Entente in Berlin überreichte Deklaration über die noch umfangreicher als die vorläufige ist, da sie eine Menge nicht namentlich festgestellter Angelegenheiten umschließt.

Die Veröffentlichung der deutschen Gegenseite wegen politischer Dringlichkeit und unannehmlich, er Handlungen im Interesse durch Ententeangehörige ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Bei der Volksabstimmung in Nordschleswig wurden nach dänischer Zählung 72 738 Stimmen für Dänemark und 24 708 für Deutschland gezählt.

Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichswirtschaftsministers Schmidt entspricht, wie von zuverlässiger Quelle verlautet, in keiner Weise den Tatsachen.

Von unterrichteter Stelle aus Rom werden die Nachrichten, daß Freiherr v. Lucius in Rom als deutscher Geschäftsträger unerwünscht sei, als unrichtig bezeichnet.

Der Gemeinderat von Mühlhausen i. E. lebte einen Antrag der bürgerlichen Parteien ab, Clemenceau zum Ehrenbürger zu ernennen.

Zone mohnende, aber dort geborene Stimmbürger. Festzustellen ist, daß das Land den Ausschlag für Dänemark gegeben hat. Die Städte stimmen durchweg für Deutschland.

„No einig ungedeckt“ hieß es bisher in dem schönen Ländchen zwischen Nord- und Ostsee. Seit dem 10. Februar 1920 ist dieser Wahrspruch dahin. Die im Friedensvertrag künstlich, ganz willkürlich gefundene sogenannte erste Zone hat sich im Wege der Volksabstimmung für Dänemark entschieden — also zerfällt man geographische, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge, schneidet einen lebendigen Volkstörper auseinander und hält den Danerweg, wo bisher die deutsche Flagge in Ehren gewiebt hatte. Ardenische Städte wie Londern werden dänisch, weil eine Gesamtstimmentragung für die ganze Zone beliebt worden ist, statt der einzig naturgemäßen Abstimmung Gemeinde für Gemeinde.

Dänemark wollte nicht leer ausgehen bei dem großen Zusammenbruch, hat sich aber noch etwas darauf zugute getan, daß es sein nationales Ziel ohne Gewaltanwendung erreichen wollte. Nun, es gibt auch Gewaltmittel, die sich ohne Blutvergießen durchsetzen lassen. Es wird sich noch erst zu erweisen haben, auf welche Art von Rechtsbewegungen die menschliche Natur unverwundlicher reagiert: ob auf diejenige, die mit der Waffe in der Hand ihren Willen durchzusetzen sucht, oder auf diejenige, die es vorzieht, auf anderen Wegen, mit Rücksicht auf menschliche Empfindungen.

einem mächtigen, bis an die Zähne bewaffneten Freund im Hintergrunde, sich in den Besitz von Land und Leuten zu setzen. Dänemark hat sich für den zweiten Weg entschieden.

Aber keiner Sache schichte es sich nun vornherein ganz sicher. Sonst hätte die Kopenhagener Regierung nicht kurz vor Totessah die Grundzüge bekanntgegeben, nach denen sie die ungeheuren Wertunterschiede diesseits und jenseits der alten Grenze auszugleichen gedenkt, oder sie hat vielleicht absichtlich damit bis zum letzten Augenblicke gehandelt in der Annahme, daß ihre Mittelungen dann keinen wesentlichen Schaden mehr würden anrichten können. Auch die preussische Regierung rückte erst in zwölfter Stunde mit dem Vorschlag heraus, eine Summe bis zu 150 Millionen für Schleswig-Holstein zu Ostpreußen auszuweisen, von ihr jedoch teilsweise in Voraus zu bringen, wie deutsches Land an Dänemark verloren gehen würde. Um mit solchen Mitteln noch Einfluß auf die Entscheidung auszuüben, dazu waren aber die Dinge wohl schon längst zu weit gekommen. Die Dänen fühlten sich schon seit Wochen als die eigentlichen Herren des Landes, und wer noch zu schwanken schien, dem wurde mit einer Art von Sprachsperre zu Rede gelangen, der mit nichts Gleichwertigem an die Seite zu stellen hatten. Deutsche Beamte und Führer waren, kaum daß die internationale Kommission das Verdict in die Hand genommen hatte, das Land verlassen, ohne Rücksicht darauf, ob sie ihm selbst Jahrgelübten, ja seit ihrer Geburt angehört oder nicht, während Apollatoren aus Dänemark bis hinauf zum Minister Kontzen — dem früheren deutschen Reichstagsabgeordneten für Schleswig-Holstein — im Lande umherreisten und mit allen Mitteln die Wähler bearbeiten konnten. So kam es, wie es kommen mußte. Es war ein ungleiches Spiel, darüber kann keine gleichwertige Rechtsform, die für dieses zielbewusste Vorgehen ausgestellt wurde, hinwegtäuschen. Der deutsche Mäkel ist wieder einmal von seinem schäuen Nachbarn und sonstigen guten Freunden, die er ja in großer Zahl auf der Welt besitzt, thätig über's Ohr gehauen worden.

Der Kampf geht weiter; nach der ersten kommt die zweite Zone unserer Nordmark an die Reihe, nach dieser Ost- und Westpreußen und zuletzt wohl Ostpreußen. Mit Vorbedacht haben unsere Feinde die Abstimmung, deren sie von Anfang an ganz sicher sein konnten, vorweggenommen, um mit ihrem Ergebnis bei den späteren Entscheidungen hantieren zu gehen. Desto entschlossener muß auf unserer Seite alles zusammengehalten, was deutsch ist, desto reichlicher müssen die Gaben fließen für die Gegenstrebende, die unseren schwer bedrängten Brüdern im Norden und Osten Hilfe bringen soll in ihrer Not. Noch ist manches zu retten